

Viviane Theby

Die Schlaue Aufgaben
für schlaue Hunde
Hunde-Uni

Kynos Verlag

**Für Bob Bailey, von dem ich das Allermeiste übers Training gelernt habe,
und das zu einem Zeitpunkt, als ich fälschlicherweise meinte,
ich wüsste schon fast alles.**

© 2008 KYNOS VERLAG Dr. Dieter Fleig GmbH
Konrad-Zuse-Straße 3 • D-54552 Nerdlen/Daun
Fon: 06592 957389-0 • Fax: 06592 957389-20
www.kynos-verlag.de

3. Auflage 2010
eBook(PDF)-Ausgabe der Printversion

Fotos: Viviane Theby
Grafiken: Kynos Verlag

ISBN eBook (PDF): 978-3-95464-073-7
ISBN der gedruckten Ausgabe: 978-3-938071-64-9



Mit dem Kauf dieses Buches unterstützen Sie die Kynos Stiftung Hunde helfen Menschen
www.kynos-stiftung.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|-----------|
| Vorwort | 5 |
| Einleitung | 6 |
| Zeichenerklärung | 6 |
| Der Beipackzettel: Risiken und Nebenwirkungen | 7 |
| Grundlagen | 8 |
| Allgemeine Trainingshinweise..... | 8 |
| Wörter verstehen | 10 |
| Wörter unterscheiden | 12 |
| Freies Formen..... | 14 |
| Einen Target mit der Nase berühren..... | 16 |
| Tür zu | 18 |
| Was lernt der Hund? | 20 |
| Der kluge Hans | 20 |
| Einige Beispiele zum kritischen Hinterfragen | 21 |
| Welche Signale braucht der Hund? | 21 |
| Was hat der Hund verknüpft?..... | 21 |
| Differenziert belohnen | 22 |
| Differenziert belohnen I | 22 |
| Differenziert belohnen II | 23 |
| Ein Taschenspielertrick – Ja und Nein | 24 |
| Tuwörter | 26 |
| Einen Gegenstand mit der Nase berühren (Touch) | 26 |
| Schieben | 28 |
| Ziehen | 30 |
| Apportieren | 32 |
| Umrunden | 34 |
| Aufgaben auseinanderhalten | 38 |
| Targettraining für Könner | 40 |
| Am Target stationiert..... | 40 |
| Pfortentarget | 42 |
| Schultertarget | 44 |
| Gleichzeitig an mehreren Targets als Übung | 46 |
| Gleichzeitig an mehreren Targets für die Praxis..... | 48 |

| | |
|--|------------|
| Übungen zur Signalkontrolle..... | 52 |
| Ein Gegenstand als Signal | 52 |
| Acht – ein- oder mehrmals | 54 |
| Acht oder Umrunden..... | 56 |
| Signal und Target ähnlich | 58 |
| Kommandos als sekundäre Verstärker..... | 60 |
| | |
| Richtungsangaben | 62 |
| Steh..... | 62 |
| Vor..... | 64 |
| Zurück..... | 66 |
| Rechts/Links | 68 |
| Hoch/Runter | 70 |
| Hund als Bote | 74 |
| Pizzazutaten holen | 76 |
| | |
| Unterscheidungsaufgaben | 78 |
| Gegenstände benennen | 78 |
| Gerüche benennen | 80 |
| Such das Gleiche | 84 |
| Farben unterscheiden..... | 88 |
| Formen unterscheiden | 90 |
| Sehtest für Hunde..... | 92 |
| Der Hund kann zählen | 94 |
| Schriftzeichen erkennen | 96 |
| | |
| Verhaltenskette | 98 |
| Kleiner Parcours | 98 |
| Bring was zum Trinken | 100 |
| Einen Korb in vorgegebener Reihenfolge einräumen | 102 |
| | |
| Aufgaben für wirklich kluge Köpfe..... | 104 |
| Sei kreativ | 104 |
| Kommando aus zwei Teilen | 106 |
| Kommando aus drei Teilen | 110 |
| Bring das Gleiche | 112 |
| Das Prinzip Mitte..... | 116 |
| Zeig das Größte | 120 |
| Tau-Übung | 124 |
| Guck ab | 128 |
| Mache nach, was ich mache | 132 |
| | |
| Zum Schluss | 136 |
| | |
| Die Models..... | 137 |
| | |
| Das Schlaue-Hunde-Diplom | 139 |
| | |
| Literaturtipps zum Weiterlesen..... | 143 |

Vorwort

Ein Buch von Viviane Theby ist immer eine spannende Sache.

In lockerer und leicht verständlicher Art und Weise erklärt sie lerntheoretische Grundlagen. Weder das Lesen dieses sonst recht trockenen Stoffes bereitet Mühe, noch das Verständnis. Viel Wert legt Viviane auf einen optimalen Trainingsaufbau. Der Weg der kleinen Schritte ist der Weg, der zum stressfreisten und vermutlich auch nachhaltigsten Erfolg führt.

Es war immer eine Freude, die Ideen von Viviane mit den eigenen Hunden oder als Trainerin auch mit den Hunden in der Hundeschule umzusetzen. In diesem Buch geht Viviane aber noch einen Schritt weiter: Die Trainingsherausforderung richtet sich ganz klar an den Menschen. »Die Hunde-Uni« ist ein Buch für alle Menschen, die längst wissen, dass mehr in ihrem Hund steckt, als gemeinhin angenommen wird. Die Übungen zielen darauf ab, die Intelligenz des Hundes unter Beweis zu stellen.

In der Wissenschaft wird dieser Weg längst gegangen. In der privaten Hundehaltung und auch im Hundesport ist man vielerorts noch nicht so weit. Häufig reduziert sich die Hundeerziehung auf »Sitz«, »Platz«, »Fuß« und andere Übungen, die unter dem faden Ausdruck »Unterordnung« bekannt sind. Das dies nicht mehr zeitgemäß ist, wird in diesem Buch sehr gut dargestellt. Hunde sind zu weit höherer Leistung in der Lage! Die Trainingsschwierigkeit besteht darin, die Leistung aus dem Hund zuverlässig heraus zu kitzeln. Wie viel Spaß das machen kann, merkt man schon beim Lesen.

Durch die Grafiken und vielen Fotos wird die Nachvollziehbarkeit der Übungen noch weiter erleichtert. Wie bei einem guten Krimi möchte man das Buch gar nicht mehr aus der Hand legen, wenn man einmal damit angefangen hat. Zu spannend sind die dargestellten Ideen. Das Buch ist eine Herausforderung.

Schon beim ersten Durchblättern des Manuskripts haben mich Übungen gefesselt, die ich so schnell wie möglich mit meiner Hündin ausprobieren wollte. Ich muss gestehen, dass ich auch nach langjähriger Arbeit mit Hunden bei der Umsetzung bzw. bei den Resultaten manch einer der Übungen sprachlos war. Es ist faszinierend zu sehen, zu welcher Leistung ein Hund auch in abstrakten Fragestellungen fähig ist.

Gleichzeitig kann man wehmütig werden, wenn man an die Vergangenheit denkt und merkt, wie viele Umwege und auch Streits man sich und seinen Hunden erspart hätte, wenn man von Anfang an einen so modernen Weg der Ausbildung gegangen wäre.

Vertrauen in die Fähigkeiten des Hundes ist nicht ein Spleen eines Hundeliebhavers, sondern es ist eine wichtige Voraussetzung für ein gutes gemeinsames Arbeiten. Als Lehrer im Hund-Mensch-Team kommt einem die Aufgabe zu, die Talente des Schülers zu nutzen und ihm die Inhalte der Übungen zu vermitteln. In der Arbeit mit Hunden haben wir Schüler vor uns, die in aller Regel hoch motiviert sind. Sie wollen lernen, sie wollen Dinge erfahren. Sie legen all ihre Energie hinein, wenn sie gut angeleitet werden. Die Kunst des Hundetrainings besteht darin, einem Schüler, der nicht dieselbe Sprache spricht und der eine andere Weltvorstellung hat als wir selbst, die Inhalte so beizubringen, dass sie leicht nachvollziehbar sind.

In diesem Buch wird einmal mehr deutlich, dass man einen Hund nicht dominieren muss, um ihn zu Höchstleistungen zu bringen. Man muss ihn nur selbständig denken lassen. Erst wenn man sich auf dieses Abenteuer einlässt, erfährt man die ganze Wahrheit von Hunden. In dieser Art der Führung kommt es auf mentale Stärke, Geduld, Ruhe und Respekt vor dem anderen Lebewesen an, nicht auf Körperkraft, Lautstärke und Härte. Souveränität ist die Magie, nicht falsch verstandene Dominanz.

Durch den Charme von Vivianes Übungen fällt es leicht, sich ganz zurückzulehnen und den Vorschlägen zu folgen. Schon bei nur oberflächlicher Betrachtung der Hunde kann man erkennen, dass sie ganz in ihrem Element sind. Hier dürfen sie endlich mitdenken. Bei einer genaueren Beobachtung sieht man das freudige Blitzen in den Augen. Für die Tiere ist dieses Buch die perfekte Arbeitsanleitung um ganz Hund sein zu dürfen – auf inhaltlich hohem Niveau.

Faszinierend, interessant, motivierend, hunde-logisch. Wow! Viel Spaß!

Celina del Amo

Düsseldorf, November 2008

Einleitung

Es gibt sie immer mehr: wirklich gute Trainer! Und – wie Bob Bailey immer sagt – je besser die Trainer, desto »schlauer« ihre Hunde. Natürlich sind die Hunde nicht wirklich schlauer. Aber die Verständigung zwischen Mensch und Hund klappt auf einem so hohen Niveau, dass es immer wieder eine Freude ist, einem solchen Team zuzuschauen.

Für solche Menschen, die also wirklich Spaß am Training haben und die Grundlagen der Lerntheorie beherrschen und umsetzen können, ist dieses Buch gedacht.

Es soll solchen Teams neue Herausforderungen bieten. Denn mit einer gut funktionierenden Kommunikation können wir den Hunden Aufgaben stellen, die scheinbar an Wundergrenzen.

Die Aufgaben stellen auch einige Herausforderungen an die Hunde. In den meisten Fällen handelt es sich nicht um einfache Tricks, die man mal eben schnell trainieren kann. Vielmehr wird über ein geschicktes Training auch versucht, die kognitiven Fähigkeiten der Hunde zu erahnen. Inzwischen nimmt sich auch die Wissenschaft dieses Themas mehr und mehr an. Bis jetzt – denke ich – kommen wir aber eher an Grenzen in unseren Trainingsfähigkeiten als an die Leistungsgrenzen der Hunde. Sie helfen mit diesen Aufgaben also auch, schlaue Hunde zu trainieren, die dann wirklich mal zeigen können, zu was sie alles fähig sind. Wieder muss ich dazu Bob Bailey zitieren, der immer von seiner »garbage can science« (Mülleimer-Wissenschaft)

erzählt, weil im wirklichen Leben eben nicht exakt wissenschaftlich gearbeitet wird. Lassen Sie uns also bei den ein oder anderen Aufgaben etwas garbage can science betreiben. Vielleicht können wir damit dennoch einen Beitrag zum besseren Verständnis der Hunde liefern.

Mit den gestellten Aufgaben werden also sowohl die Hunde als auch ihre Menschen in ihren Fähigkeiten herausgefordert und immer weiter geschult.

Seien Sie auch geduldig, wenn Sie die Aufgaben viele, viele Male wiederholen müssen. Denn teilweise müssen die Hunde wirklich erstaunliche Leistungen erbringen. Das braucht Zeit. Aber es lohnt sich! Ich kann auch nicht sagen, ob alle Hunde dazu in der Lage sind, alle Aufgaben bis zur schwierigsten Stufe zu lernen. Aber Sie werden auf alle Fälle viel von Ihren Hunden lernen.

Viel Spaß also beim Training und bei der Entdeckung, zu was unsere Hunde alles fähig sind.

Kommandoplan

Haben Sie mit Ihrem Hund den Spaß am Training entdeckt, ist es sinnvoll, wenn Sie sich einen Plan mit sämtlichen Kommandos machen. Da können Sie sich Wortsignale, aber auch Sichtzeichen notieren. Mit der Zeit werden Sie nämlich staunen, was da so alles zusammen kommt. So gelingt es Ihnen dann leicht, den Überblick zu behalten, was auch wieder der Verständigung mit dem Hund zugute kommt.

Zeichenerklärung



Aufgabe der Schwierigkeitsstufe 1



Aufgabe der Schwierigkeitsstufe 2



Aufgabe der Schwierigkeitsstufe 3

Der Beipackzettel: Risiken und Nebenwirkungen

Bevor Sie mit dem Lesen des Buches oder gar mit dem Trainieren beginnen, hier noch einige Dinge, über die Sie sich vorher Gedanken machen sollten:

Für wen ist dieses Buch geeignet?

Dieses Buch ist für alle geeignet, die Spaß am Training haben und die gewillt sind, sich auf das Abenteuer Hund einzulassen.

Was sind schlaue Hunde?

Die Bezeichnung »schlauer Hund« hat nichts mit einer Rasse zu tun. Man kann zum Beispiel nicht sagen, dass Border Collies schlauer als andere Hunde sind. Jeder Hund ist so »schlau«, wie es für seine Verwendungsart herausgezüchtet wurde. Jeder hat seine eigenen Spezialgebiete. Allerdings sind Hunde, die von klein auf in ihren Fähigkeiten gefordert werden, bestimmt experimentierfreudiger, verstehen ihren Menschen besser und lernen dadurch schneller.

Wie alt sollte der Hund sein?

Es gibt für diese Übungen keine Altersbeschränkung. Man kann schon mit einem acht Wochen alten Welpen beginnen oder mit Senioren-Hunden. Nur muss man entsprechend Rücksicht auf die Konzentrationsfähigkeit der Hunde nehmen.

Besondere Vorsicht bei der Durchführung der Übungen:

Achtung! Vielleicht werden diese Übungen Ihre Vorstellungen von Hunden verändern. Hunde, die zu solchen Leistungen fähig sind, kann man nicht mehr für dumm verkaufen.

Vielleicht ist es dann nötig, einige althergebrachte Vorstellungen zu überdenken. Es ist so einfach, zu denken: »Hunde sind ziemlich dumm, ich muss nur höher pinkeln als sie und schon akzeptieren sie mich als Rudelchef und sind folgsam.« Solche Denkweisen kommen bestimmt ins Wanken, wenn man feststellt, was Hunde alles können und verstehen.

Welche Nebenwirkungen sind möglich?

Überlegen Sie sich vorher genau, ob Sie Ihrem Hund so viel beibringen wollen! Hunde sind nicht dumm. Und sie werden ihr Können unter Umständen auch in anderen Situationen verwenden. So haben wir bewusst das Beispiel »Tür zu« als Übung aufgenommen und nicht »Tür auf«. Und dennoch gab es Hunde, die die Tür anschließend öffnen konnten, nachdem sie erst einmal gelernt hatten, dass sie die Tür beeinflussen können.

Risiken bei der Kombination mit anderen Trainingsmethoden:

Bei der Ausbildung über die negative Verstärkung (man fügt z. B. einen Zug an der Leine zu und lässt den nach, wenn der Hund folgt) werden die Hunde in vielen Verhaltensweisen gehemmt. Sie trauen sich weniger. Das kann seine Vorteile haben.

Hunde, die über die positive Verstärkung ausgebildet werden, werden einfallsreich und kreativ. Damit muss man auch umgehen können.

Studien haben inzwischen schön gezeigt, wie man sich Kommandos »vergiften« kann, wenn man beide Trainingsweisen kombiniert.

Grundlagen

Allgemeine Trainingshinweise

Obwohl ich in der Einleitung erwähnte, dass Kenntnisse der Trainingsgrundlagen für dieses Buch vorausgesetzt werden, will ich doch auf einige wichtige Dinge noch einmal als Wiederholung hinweisen, weil sie für den Erfolg der später vorgestellten Aufgaben wirklich entscheidend wichtig sind.

Trainingsplan mit kleinen Trainingsschritten

Will man dem Hund etwas beibringen, ist es wichtig, sich einen Trainingsplan mit möglichst kleinen Trainingsschritten zurechtzulegen. Sie sollten sich genau klar machen, was das Trainingsziel ist, was Ihr Hund in dieser Hinsicht schon kann und schließlich, wie Sie von diesem Ausgangspunkt zum Ziel kommen.

In diesem Buch werden die Trainingsschritte für die einzelnen Aufgaben schon möglichst genau beschrieben. Allerdings muss man sich immer klarmachen, dass es nie nur einen Weg gibt. Es gibt immer verschiedene Möglichkeiten, wie man ein bestimmtes Verhalten trainieren kann. Und es gibt auch immer verschieden große Trainingsschritte. Sie werden hier schon möglichst klein vorgestellt. Man kann aber jeden Trainingsschritt immer noch weiter unterteilen und je nach den Anforderungen eines Hundes noch kleiner machen. Ziel sollte immer sein, dass der Hund Erfolg hat und dem Trainingsziel näher kommt.

Ampeltraining

Wenn Sie sich an die Prinzipien des Ampeltrainings halten, kann eigentlich nicht viel schief gehen. Ampeltraining bedeutet, dass Sie in kleinen Trainingsschritten trainieren und immer so arbeiten, dass Sie in den Trainingsschritten auch weiter kommen. Dann sind Sie im grünen Bereich. Kommen Sie einmal nicht weiter, sollte bei Ihnen die gelbe Lampe angehen: Achtung, Achtung! Was stimmt hier nicht? Woran liegt es?

Haben Sie eine Idee, was der Fehler sein könnte, trainieren Sie weiter. Klappt es dann, sind Sie wieder im grünen Bereich und können so weiter machen. Klappt es auch diesmal nicht, sollte die Ampel auf Rot springen: Stopp! Machen Sie so nicht weiter! Überlegen Sie erst, wo der Fehler steckt. Wenn es Ihnen alleine nicht auffällt, besprechen Sie die Trainingssituation mit

anderen und machen Sie wirklich erst weiter, wenn Sie Ihren Trainingsfehler gefunden und eine Idee haben, wie Sie weiter kommen.

Minutentraining

Kombinieren Sie das Ampeltraining mit dem Minutentraining, können Sie das Training noch effektiver gestalten. Minutentraining bedeutet, dass Sie wirklich nur minutenweise trainieren. Das muss nicht genau eine Minute sein, obwohl das für die meisten Aufgaben eine ganz gute Zeit ist. Wichtig ist, dass die Zeit recht kurz ist und dann eben der Aufgabe angepasst. Vielleicht könnte als Faustregel gelten, dass Sie die Zeit so wählen, dass Sie 6 bis 12 Wiederholungen einer Übung machen können. Stellen Sie sich dafür einen Timer und hören Sie wirklich auf, wenn die Zeit abgelaufen ist. Überlegen Sie sich, ob Sie weiter gekommen sind als im Durchgang zuvor. Dann sind Sie im grünen Bereich. Wenn nicht, verfahren Sie wie oben beim Ampeltraining beschrieben. Von solchen kurzen Übungssequenzen können Sie je nach Ausbildungsstand des Hundes 5 bis 10 hintereinander machen. Danach wird es Zeit für eine etwas längere Pause.



Trainingstagebuch

Zwischen den einzelnen Einheiten des Minutentrainings hat man sehr schön Zeit, ein Trainingstagebuch zu führen. Dort schreiben Sie auf, wie die Minute verlaufen ist. Was war gut? Was könnten Sie verbessern? Wie sehen Ihre Kriterien für die nächste Minute aus? Eine Trainingseinheit ist erst mit der

Planung der nächsten Einheit beendet. Ein gut

geführtes Trainingstagebuch hilft Ihnen, Ihr Training noch effektiver zu gestalten. Sie

wissen immer, wo Sie in einer bestimmten Aufga-

be dran waren, auch wenn Sie mehrere

Tage nicht mehr daran

gearbeitet haben.

Zudem hilft Ih-



nen das, Fehler zu vermeiden oder sehr schnell zu bemerken, so dass sie sich gar nicht ins Training einschleichen können.

Im Anhang finden Sie Internetadressen zum Download einer Trainingstagebuch-Vorlage.

»Nein« ist tabu

Bemühen Sie sich, im Training nie »Nein« zu sagen. Dieses Wörtchen kommt uns zwar allzu leicht von den Lippen, aber es ist nicht wirklich hilfreich. Das gilt natürlich ganz besonders für die hier vorgestellten Aufgaben, wo ja gerade die Herausforderung darin besteht, den Hund zum Mitdenken zu bringen. Immer dann, wenn wir gerne »Nein« sagen wollen, haben wir es eigentlich nicht geschafft, ihm deutlich zu machen, was wir von ihm wollen. Und für unsere Unfähigkeit dürfen wir nicht den Hund bestrafen.

Auch ein Falsch-Signal ist in der Regel für den Hund nicht hilfreich. Es gibt da eigentlich nur ganz wenige Ausnahmen. Wenn der Hund wirklich etwas falsch macht, reagiert man am besten mit der kleinstmöglichen Belohnung, indem man 2 bis 3 Sekunden überhaupt nichts macht (s. S. 109).

Belohnung effektiv einsetzen

Machen Sie sich immer wieder Gedanken darüber, wie Sie Ihren Hund am besten belohnen können. Die Belohnung sollte nicht nur das Verhalten verstärken, das Sie gerade üben, sondern sollte Ihnen die Übung zusätzlich erleichtern. Belohnen Sie also z. B. nicht mit Bällchenwerfen, wenn der Hund ruhig arbeiten soll, außer vielleicht zwischendurch mal als Überraschung. Machen Sie sich auch Gedanken darüber, wo Sie den Hund belohnen. Oft bietet es sich an, ihn so zu belohnen, dass er wieder in einer guten Ausgangsposition für den nächsten Durchgang ist. Manchmal kann man ihn auch in der Position belohnen, wo man ihn gerne haben möchte.

Wichtig ist auch das differenzierte Belohnen. Belohnen Sie eine sehr gute Leistung auch sehr gut, eine gute nur gut usw. Sollten Sie nämlich alles gleich belohnen, obwohl der Hund ja Unterschiede in der Ausführung macht, dann kann er nicht lernen, wo Sie denn in der Übung hin wollen.

Timing

Ein gutes Timing ist das A und O im Training. Scheuen Sie sich nicht, sich darin immer weiter zu üben. Jeder kann immer besser werden! Ein gutes Timing üben Sie am besten ohne Ihren Hund. Als Partnerübung kann das sehr viel Spaß machen. Verabreden Sie sich z. B., dass Sie immer dann kli-

cken, wenn der rechte Zeigefinger Ihres Trainingspartners an sein linkes Ohr kommt. Ihr Partner sollte mit unterschiedlichen Fingern unterschiedliche Stellen seines Kopfes berühren. Das Tempo sollte Ihrem Können angepasst sein und sich allmählich immer mehr steigern.

Versuchen Sie bei einem Ballspiel, das Sie auf Video aufgenommen haben, immer dann den Film zu stoppen, wenn der Ball gerade in Berührung mit einem menschlichen Körperteil ist, beim Fußballspiel also am Fuß, bei Hand- oder Basketball z. B. an der Hand des Spielers.

Mit solchen Übungen können Sie sehr gut lernen, Ihre Beobachtungsgabe und Ihr Timing immer weiter zu verbessern, so dass es Ihnen später beim Training mit dem Hund zugute kommt.

Tausend Trainingsmöglichkeiten

Normalerweise sage ich immer »Es gibt 1000 Möglichkeiten, wie man dem Hund eine bestimmte Übung beibringen kann. 500 davon lassen wir weg, weil sie tierschutzrelevant sind. Dann bleiben immer noch 500 andere übrig. Die eine Möglichkeit, die wir also erklären, ist längst nicht die einzige. Es gibt noch 499 andere.«

Das gilt sinngemäß auch für die Übungen, die hier im Buch vorgestellt werden. Ein Unterschied besteht darin, dass ich mir bei den allermeisten der hier vorgestellten Aufgaben beim besten Willen nicht vorstellen kann, wie man sie mit irgendeiner Form von Gewalt trainieren kann. Denn hier brauchen wir mitdenkende Hunde. Das kann man mit Gewalt nicht erreichen! Damit erreicht man nur Unterordnung.

So hoffe ich auch, dass dieses Buch ein wenig dazu beiträgt, dass Gewalt in der Hundebildung mehr und mehr abgelehnt wird!

Anmerkung:

Für die folgenden Aufgaben werden die Prinzipien des Klickertrainings vorausgesetzt. Man muss dafür nicht unbedingt mit Klicker arbeiten. Aber um die Verwendung eines Markersignals wird man nicht drumherum kommen. Es kann genauso gut ein Lobwort sein oder ein Zeichen, das die eigentliche Belohnung ankündigt. Für manche Aufgaben wird allerdings der Klicker nicht zu ersetzen sein, weil andere Markersignale zu langsam sind. Aber das werden Sie dann schon feststellen und können sich entsprechend entscheiden.



Wörter verstehen

Für viele der späteren Aufgaben ist es sehr sinnvoll, wenn der Hund wirklich Worte versteht. Natürlich wird er sie nie in unserem Sinne verstehen, sondern immer so, wie wir sie ihm beibringen. Das heißt: Wörter haben für einen Hund nicht die Bedeutung, die sie für uns haben. So heißt zum Beispiel »Komm« auf dem Spaziergang für viele Hunde: »Dahinten kommt bestimmt jemand« und entsprechend beobachtet man, dass sie sich erst einmal umsehen. Denn meistens werden die Hunde dann gerufen, wenn in der Tat jemand kommt. Das ist es dann, was verknüpft wird. Für uns bedeutet dieses Beispiel, dass wir im Training dafür sorgen müssen, dass der Hund das Richtige verknüpfen kann.

Außerdem muss er das Hörzeichen, also das Wort, als solches auch wahrnehmen. Das setzen wir immer so stillschweigend voraus. In Wirklichkeit achtet der Hund aber auf unsere Körpersprache. Wenn er daraus die für ihn wichtigen Informationen ablesen kann, dann bekommt er unsere Worte gar nicht mit.

Soll der Hund also ein Wort lernen, ist es wichtig, dass er es alleine hört, ohne irgendwelche gleichzeitigen sichtbaren Körperzeichen.

Beispiel:



Sagen Sie zuerst völlig unbeweglich das Wort »Sitz« und geben dann nach einer Sekunde das entsprechende Sichtzeichen, z. B. den erhobenen Zeigefinger dazu. Belohnen Sie den Hund, sobald er sich hinsetzt.





2 Zögern Sie die Pause zwischen Ihrem Wortkommando und dem Handzeichen allmählich auf drei Sekunden heraus. Der Hund wird sich bald schon alleine aufs Wort hinsetzen, was Sie dann natürlich sofort belohnen.

3 Ändern Sie Ihre Körperhaltung immer wieder, wenn Sie das Kommando »Sitz« geben. Denn der Hund soll es wirklich unabhängig von Ihrer Körpersprache lernen.

4 Geben Sie das Kommando auch mal, wenn Sie entweder mit dem Rücken zum Hund stehen oder sich in einem anderen Zimmer befinden. Im ersten Beispiel hilft Ihnen ein Spiegel, im zweiten brauchen Sie einen Helfer, der Ihnen sagt, ob der Hund das Kommando auch ausführt.



Wichtig

Achten Sie darauf, dass Sie ein Wortkommando wirklich nur einmal geben. Denn der Hund soll später ja »aufs Wort gehorchen«. Geben Sie ihm im Training ein Kommando mehrmals wiederholt, wird er es entweder gar nicht erst als einzelnes Wort lernen oder Sie bringen ihm bei, dass ein Kommando erst mehrmals wiederholt wird, bevor er es befolgt.

Wörter unterscheiden

Wir müssen uns klar machen, dass unsere Wörter für Hunde wirklich eine Herausforderung sind. Während sie vieles aus unserer Körpersprache entweder sowieso schon verstehen oder relativ leicht lernen können, müssen Hunde unsere Wörter wirklich pauken. Stellen Sie sich vor, Sie müssten Chinesisch lernen! Gönnen Sie bitte auch Ihrem Hund zumindest die Zeit und die Wiederholungen, die Sie für solch fremde Wörter brauchten. Da Ihr Hund ein viel kleineres Gehirn hat als Sie und da für ihn Wörter ebenso fremd sind wie für uns das Wackeln mit den Ohren, sollten Sie ihm fairerweise noch viel mehr Wiederholungen gönnen.

1

So wie auf den vorherigen beiden Seiten beschrieben, üben Sie auf diese Weise auch andere Kommandos, die der Hund schon kennt, bis er sie zuverlässig alleine aufs Wort befolgt. Achten Sie darauf, dass Sie ihm als Trainingsziel keine Hinweise mit Ihrem Körper geben. Der Hund soll wirklich aufs Wort achten.



2

Wählen Sie nun zwei der geübten Kommandos und bringen Sie dem Hund die Unterscheidung bei. Helfen Sie ihm, wenn er sich nicht innerhalb von drei Sekunden an die Bedeutung des Wortes erinnert, indem Sie ihm Sichtzeichen geben.





Winken

3

Kann der Hund zwei Worte gut unterscheiden, nehmen Sie ein drittes dazu. Wichtig ist jedoch, dass er das Kommando für sich alleine wirklich gut beherrscht. Denn jetzt verlangen wir von dem Hund ja, unsere Wörter zu unterscheiden. Er sollte sich also nicht mehr auf die Übung an sich konzentrieren müssen.



Wichtig

Geben Sie die Kommandos völlig variabel in der Reihenfolge. Wenn Sie die Kommandos nämlich immer abwechselnd geben (z. B. »Sitz«, »Platz«, »Sitz«, »Platz«) kann der Hund lernen, dass er die Positionen einfach nur abwechselt und braucht dann wieder nicht auf die Bedeutung der Worte zu achten.

4

Auf diese Weise können Sie Stück für Stück all die Kommandos aufs Wort trainieren, die Ihr Hund schon kann. Acht von zehn Kommandos sollte der Hund richtig befolgen, sonst ist die Aufgabe noch zu schwer für ihn und Sie müssen entweder die einzelnen Kommandos für sich alleine besser trainieren oder noch nicht so viele verschiedene in die Unterscheidungsaufgabe hereinnehmen.

Kopfarbeit

Wörter ohne Hilfe von Sichtzeichen zu unterscheiden, ist für den Hund wirklich anstrengende Kopfarbeit. Das ist daher eine schöne Möglichkeit, den Hund innerhalb kurzer Zeit geistig schön auszulasten. Unterschätzen Sie aber auch die Anstrengung nicht. Vor allem anfangs sollten Sie diese Übung nie zu lange machen und immer aufhören, bevor der Hund nicht mehr mitmachen will.

Dreh dich



Freies Formen

Um Sie mit dieser Art des Trainings bekannt zu machen, möchte ich Ihnen eine der ersten Übungen anbieten, die je mit einem Hund frei geformt wurden, wenn nicht sogar *die* erste Übung überhaupt. B. F. Skinner machte mit einem Hund sozusagen eine Vorführung für einen Zeitungsartikel und belohnte dabei jede Nach-oben-Bewegung. Versuchen Sie es mal. Zählen Sie mal mit, wie oft Sie insgesamt klicken, bevor der Hund sich auf die Hinterbeine erhebt.



1 Setzen Sie sich vor Ihren Hund und bewaffnen Sie sich mit guten Leckerchen und dem Klicker. Denken Sie sich eine Linie waagrecht durch die Nase Ihres Hundes. Immer, wenn die Nase jetzt ein Stück höher geht, klicken Sie und belohnen den Hund.

2 Schieben Sie nun die gedachte Linie immer höher. Und belohnen Sie, wenn der Hund die Nase darüber hebt.



3 Belohnen Sie dann nur noch, wenn sich mindestens ein Vorderbein in der Luft befindet bei dem Versuch, die Nase noch höher zu heben.



4

Als Nächstes wird nur noch geklickt, wenn beide Vorderfüße in der Luft sind.



5

Schaffen Sie es, dem Hund deutlich zu machen, dass er auch mit den Hinterbeinen abhebt?



Wichtig

Vermeiden Sie es, dem Hund irgendwie helfen zu wollen. Versuchen Sie wirklich völlig unbeweglich dazusitzen. Sie bewegen sich nur nach dem Klick, um dem Hund dann sein Leckerchen zu geben.

Ohne Frust frei formen

Nehmen wir das Beispiel, dass die Nase des Hundes immer höher kommen soll. Beobachten Sie zunächst mal, wie hoch der Hund seine Nase hält. Sie werden merken, dass Sie nicht immer auf gleicher Höhe ist. Im Training ist es dann so, als ob Sie zehn Fotos von der Höhe der Nase machen würden. Die schlechtesten drei Versuche werden im Folgenden nicht mehr belohnt.



⊕ = Nase über der gedachten Linie: Belohnung

⊖ = Nase unter der gedachten Linie: keine Belohnung

So wird der Hund dann ungefähr dreimal von zehn Durchgängen nicht belohnt. Allmählich wird die Nase höher gehalten, so dass Sie dann wieder die schlechtesten drei Versuche unbelohnt lassen und so weiter. So wird der Hund mit der Zeit die Nase immer höher halten, ohne Frust dabei zu haben. Sie verlangen sozusagen erst mehr vom Hund, wenn er es sowieso schon anbietet.

Man kann auch über die Frustration frei formen. Wenn der Hund öfter für ein bestimmtes Verhalten belohnt wird, und dann auf einmal nicht mehr, wird er wahrscheinlich vor lauter Frust etwas mehr bieten, was dann wieder belohnt wird. Das steigert jedoch das Erregungsniveau der Hunde oft so hoch, dass ein schön ruhiges Arbeiten nicht mehr möglich ist. Also lieber in kleinen Schritten frei formen und damit letztendlich viel schneller.

Durch freies Formen schneller lernen?

Es ist ein Vorurteil, wenn es heißt, dass Hunde durch freies Formen schneller lernen würden. Haben Sie in der Übung oben mal die Belohnungen mitgezählt? Es kommen schnell eine ganze Menge zusammen. Als Vergleich locken Sie den Hund mal auf seine Hinterbeine. Das geht sehr viel schneller. Im Endeffekt gibt es also dafür viel weniger Belohnung. Jede Belohnung sorgt dafür, dass ein Verhalten wahrscheinlicher wird. Und davon gibt es eben beim freien Formen viel mehr. Nur daher lernt der Hund scheinbar besser.